*Predigt am Sonntag Invokavit in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 21. Februar 2021*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem Beginn der Passionsgeschichte nach dem Evan-gelisten Johannes im 13. Kapitel:

(21) Jesus wurde erreigt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. (22) Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. (23) Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. (24) Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. (25) Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist´s? (26) Jesus antwortete: Der ist´s, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. (27) Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! (28) Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. (29) Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. (30) Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.  *Joh. 13,21-30*

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Es ist eine ganz ganz dunkle Stunde in der Geschichte des Evan-geliums von Jesus Christus: die Ankündigung des Verrats Jesu durch Judas Iskariot, der selbst zum Spielball des Bösen wird.

Es ist ein beeindruckendes Zeugnis der Reformationsgeschichte, dass Lucas Cranach ausgerechnet diese Geschichte im Altarbild der Stadt- und Pfarrkirche St. Marien in Wittenberg in Szene gesetzt hat, also zusagen in der Herzkammer der lutherischen Reformation. Als wollten die Reformatoren mahnend die Kirche erinnern: Das Böse ist nicht irgendwo fern uns gegenüber und wir stehen treu als Gemeinde an der Seite Jesu. Das Böse ist immer auch mitten unter uns.

Heute ist der erste Sonntag der Passionszeit, die uns vor Augen führt, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um einen Kampf mit dem Bösen zu führen. Und gleich zu Beginn ist die Botschaft unmissverständlich: Das hat auch sehr mit uns zu tun. Der Feind ist auch in den eigenen Reihen. Judas, der Verräter, wird uns wie eine Symbolfigur vor-gestellt. Da geht es nicht nur um den zufälligen Fehltritt eines Einzelfalls. Wie lässt sich diese Botschaft für uns heute hören? Passt das zu meinen Glaubens-fragen oder ist das für mich weit weg? Fühle ich mich meinem Gott im Glauben vertrauensvoll eng verbunden und habe „meinen Frieden“, dann vielleicht. Es ist ein Sonntag für die in der Gemeinde, die nicht nur mit Gott, sondern auch mit sich selbst am Ringen sind. Passionszeit ist Bußzeit.

So wie der Evangelist Johannes uns erzählt, ist Jesus in seiner Anrede an seine Jünger ziemlich direkt und offen:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Wie in einem Krimi, in dem den Kommissaren bewusst wird, dass es bei ihnen im Polizeiapparat eine undichte Stelle gibt, einen Maulwurf, der Informationen weitergibt. Einer unter uns spielt mit gezinkten Karten. „Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.“ Eine ganz doofe Situation für eine Gemeinschaft. Da steht ja alles infrage, du kannst keinem mehr vertrauen. Dann willst du dich auch nicht mehr einsetzen.

Bei den Jüngern geht das bis zur Selbstverunsicherung: Am Ende bin ich es wohlmöglich selbst und weiß es nur noch nicht? Auf dem Bild von Cranach fasst sich Petrus (oberhalb von Jesus auf der linken Seite) selbstfragend an die Brust und ist sich selbst nicht mehr sicher. Die anderen Jünger fragen sich gegenseitig, während Jesus dem Judas den Bissen Brot reicht. Ihn erkennt man an dem Geldbeutel. Judas führt die gemeinsame Kasse.

Nicht alle Jünger werden am Ende der Geschichte verstanden haben, was hier passiert. Und genauso werden sie auf dem Bild auch dargestellt. Und genauso ist es in der Gemeinde und Kirche auch. Da sind immer wieder auch Menschen, die doch zur Ge-meinschaft dazu gehören, auf Abwegen. Aber das merken wir nicht unbedingt. Jesus Christus aber bleibt der Herr der Geschichte. Judas verlässt die Tischgemeinschaft nicht, ohne das Christus vorher schon weiß, was werden wird.

Ja, Judas. Was hat man ihm nicht alles für Motive angedichtet. Er habe Jesus falsch verstanden und auf den Messias gehofft, der als Anführer des Volkes Israels sich gegen die Römer erhebt. Wie die Zeloten. Aber das weiß man ehrlicherweise gar nicht. Wie so oft, wenn jemand etwas Böses tut und wir Menschen uns fragen, was den bloß bewogen hat, weil er verstehen wollen, was doch so oft gar nicht zu verstehen ist. Hier wie der Evangelist Johannes erzählt, muss man eigentlich sagen: Der arme Judas kann ja gar nichts dafür. Jesus sagt: „Der ist´s, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas… Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.“ Da ist Judas ja im Grunde auch nur ein Spielball der Mächte. So schwach.

Und gleichzeitig uns Menschen so nah: Wie können uns nicht aus der Verantwortung für unser Tun stehlen, und gleichzeitig ist das Böse so oft tatsächlich wie eine Macht, die uns gegenüber zu stehen scheint, als würde sie nicht zu uns gehören. ´Ich war das gar nicht. Ich habe das nicht gewollt. Das war meine Hand. Ich weiß auch nicht, was da in mich gefahren ist.`

Die Bibel ist so unfassbar ehrlich in dem, wie sie das Böse beschreibt. Wenn sie von Menschen berichtet, dann sind es nie nur goldene Helden ohne Fehl und Tadel. Ob Adam oder Noah, Abraham oder Jakob, Mose oder König David, ob Judas, Petrus oder Paulus: Die Bösen sind nie nur die anderen, sondern auch die in Gottes Volk. Und wir sind das Volk.

Und Jesus ist der Herr. Das ist die noch wichtigere Botschaft. Christus ist der Herr am Tisch, wo sie sich alle fragen und Judas gleich aufstehen wird, ein Fuß schon zum Sprung bereit. Johannes erzählt die Geschichte so, dass nicht einmal der Satan, der Böse selbst, hinter Jesu Rücken in den Judas hineinfahren kann. Nicht einmal der Böse selbst. Dann kann ich es aber auch nicht und du nicht. Sicher, nicht alles, was wir tun, wird unserem Herrn gefallen. Wenn ich aber nur unter seinen Augen straucheln und fallen kann, dann falle ich auch nicht aus seiner Gnade.

Wo ich auch stehe und was ich auch tue, auch auf den Abwegen des Lebens, Christus ist schon da. ER ist einfach da. Und wo er ist, da ist Vergebung der Sünden. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Du und ich, wir sind auch mit am Tisch des Herrn. Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.